Nr. 87

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge. Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Mittwoch, 28. März.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

XXII. Jahrgang.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Dresden, 1877.

Politisches.

Stosch bleibt, die Amnestie bleibt auch; der erstere im kanzlerischen Cabinet, die andere im kaiserlichen Tintenfasse. Vielleicht ist es gerade umgekehrt, quien sabe? Wer weiß? fragt der Spanier. Auf alle Fälle ist die Amnestiefrage abgethan, die Stosch-Frage jedoch wird weiter glimmen. Zwei Naturen, wie die Bismarck's und Stosch's mögen durch kaiserliches Machtwort genöthigt werden, sich gegenseitig zu vertragen; ertragen kann man sich nur, wenn entweder eine Subordination platzgreift, oder eine Harmonie der Stimmungen obwaltet. Reibungen werden vermuthlich nicht ausbleiben. Welchen Faden der jetzige Kanzler Bismarck und der Kanzler in spe, Stosch, mit einander spinnen, werden wir im Laufe der weiteren Entwickelung erleben. Uebrigens müssen die Nationalliberalen in recht unbehaglicher Stimmung in die Oster-Ferien gegangen sein; sie schütteln die Köpfe über das Verhalten Bismarcks, der sie nicht richtig commandire. Die „Frankf. Ztg." drückt dies so aus:

„Bei den Causerien über Reichs-Ministerien ist nichts herausgekommen, als die Erkenntniß, daß man sich gegenseitig nicht versteht. Die Liberalen wollen ein verantwortliches Reichs-Ministerium als Garantie des Constitutionalismus, Fürst Bismarck sagt: der Constitutionalismus im Reiche c'est moi und wollt ihr etwas thun, so helft mir dazu, daß dieses mein Ich auch der alleinige Träger des preußischen Constitutionalismus wird. Zertheilen wir das Staats-Ministerium in Special-Ressorts, deren Verwalter zugleich den Reichsämtern vorstehen und dort wie hier durch meine alleinige Verantwortlichkeit gedeckt werden. So giebts keine Frictionen mehr und so geschieht das Nothwendigste, die Germanisirung Preußens, die den stärksten Partikularismus aus der Welt schaffen wird. Aber so ist's nicht gemeint, replicirt betroffen der Liberalismus, wir meinen, auch der Bundesrath .... Darauf der Kanzler: Daran rührt mir vorerst nicht, das überlaßt unseren Kindern; helft mir nur zunächst die preußische Regierung nach der des Reiches umzumodeln. Damit verschwindet er und so klug wie zuvor bleiben die Getreuen sitzen und jammern darüber, daß sie nicht gehörig regiert werden. Was? spottet die „Nordd. Allg. Ztg." zu dem Jammer, Ihr Muster von Unabhängigkeit und Selbstständigkeit beschwert Euch über mangelnde Directive von Oben? Sollte dem officiösen Organ nicht einzufallen sein, was einst Karl XII. auf einen ähnlichen Jammerruf seines Staatsrathes erwiederte? Er wollte ihm einen seiner — Stiefel senden, um dem Mangel an Directive abzuhelfen."

Der unerwartete Silberblick von vergessenen 33 Millionen, die sich in einem verborgenen Schubkästchen des Reichskassenschrankes vorfanden, hilft über das Deficit im Reichshaushalt bestimmt hinweg. Wird die neue Milliarden-Rest-Bescherung sofort an die Einzel-Staaten vertheilt, so könnte man die Matrikular-Beiträge unbedenklich erhöhen, denn diese werden durch den Silberfund gedeckt. Aber das Deficit verschwindet auch schon durch die Streichungen am Militär- und Marine-Etat, welche die Budget-Commission vornimmt. Dem Stellvertreter Stoschens, dem Contre-Admiral Henk, wurde ein ganzes Geschwader gestrichen, die ersten Raten für den Neubau einer Panzer-Corvette, einer Holz-Corvette, eines Panzer-Kanonenbootes, eines Aviso- und eines oceanischen Transport-Dampfers. Voraussichtlich wird Stosch sich diese Abstriche gefallen lassen. Es ist aber vorauszusehen, daß im Reichstage nicht auf diesem Gebiete nach Ostern die Hauptschlacht geliefert wird, sondern auf volkswirthschaftlichem Felde. Gestern erwähnten wir des Antrages der Abgeordneten Varnbühler, Ackermann, auf Untersuchung der wirthschaftlichen Verhältnisse des deutschen Reiches als Vorbedingung für den Abschluß neuer Handels-Verträge. Heute können wir mittheilen, daß dieser Antrag bereits nicht weniger als 140 Unterschriften gefunden hat und daß alle Parteien, außer den Socialdemokraten, unter den Unterzeichnern vertreten sind. Es ist dies gewiß ein Zeichen dafür, daß dem Antrag ein gesunder Gedanke zu Grunde liegt und die Erkenntniß, daß es mit der bisherigen Freihandels-Politik nicht ferner so fortgehen kann, ohne daß die Capitalisten verarmen, die Arbeiter feiern und hungern, die Industrie verfällt, unter allen Parteien immer mehr um sich greift.

Ebenso tief wurzelt sich die Ueberzeugung davon ein, daß Etwas — sagen wir lieber Vieles — geschehen muß, um die wilden Schößlinge der Gewerbe-Zuchtlosigkeit abzuschneiden. Auch hierzu liegen von fast allen Parteien Anträge vor. Nur die Socialdemokraten und die Fortschrittspartei stehen da abseiten. Erstere können ja nur profitiren, wenn die Reichsgewerbeordnung fernerhin noch als unantastbares Meisterwerk in Geltung bleibt. Dann wird der Handwerksmeister immer erbarmungsloser zermalmt, das Kleingewerbe immer mehr aufgesogen, der Gehilfe ohne corporativen Verband immer feiner flugsandartig dem socialdemokratischen Wirbelwinde preisgegeben, dann wird der Lehrbursche immer unausgebildeter, meisterloser und unfertiger. Seiner Zeit stimmte der Socialdemokrat v. Schweitzer „aus Bosheit" für die Reichsgewerbeordnung — sollten die heutigen Socialdemokraten mit Liebe eine Quelle ihrer Existenz verschütten helfen? Niemals! In der Fortschrittspartei aber dominirt die Manchester-Richtung Eugen Richter's so, daß die Partei sich nicht getraut, das Wort auszusprechen, daß die Gewerbeordnung von allen Seiten reformbedürftig ist. Die Nationalliberalen beantragen nun durch Dr. Wehrenpfennig eine Reform des Lehrlingswesens und die Einrichtung gewerblicher Schiedsgerichte. Viel ist das freilich nicht, aber den guten Willen erkennen wir an. Weitergehenden Wünschen haben die beiden conservativen Fractionen bereits Ausdruck verliehen. Am gründlichsten geht das clerikale Centrum zu Werke. Es verlangt durch den Abg. Grafen v. Galen:

a. Wirksamen Schutz des religiös-sittlichen Lebens der gesammten arbeitenden Bevölkerung (Sonntagsruhe). b. Schutz und Hebung des Handwerkerstandes durch Einschränkung der Gewerbefreiheit, Regelung des Verhältnisses der Lehrlinge und Gesellen zu den Meistern, Förderung corporativer Verbände. c. Erweiterungen der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der in Fabriken arbeitenden Personen, Normativbestimmungen für die Fabrikordnungen, Verbot der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter 14 Jahren in Fabriken. Schutz der Familie durch Beschränkung der Frauenarbeit in Fabriken. d. Einführung gewerblicher Schiedsgerichte unter Mitwirkung freigewählter Vertreter der Arbeiter. e. Anderweitige Regelung der gesetzlichen Bestimmungen über die concessionspflichtigen Gewerbe, insbesondere den Betrieb von Gast- und Schankwirthschaften.

Auf die Motive dieses Antrags kommen wir demnächst zurück. Wenn wir auch keinen Augenblick darüber zweifelhaft sind, daß die Clerikalen mit diesem Antrage in erster Linie auf das Einfangen von Wählern ausgehen, so steckt in dem Antrage doch so viel gesunder Kern, daß diese Ladung vom Volke gewiß nicht deshalb zurückgewiesen wird, weil das Schiff, mit dem die Ladung in den Reichstagshafen einsegelt, die päpstliche Flagge führt.

Auch in Wien wird General Ignatieff mit allen Ehren aufgenommen und fetirt. Daß Rußland zum Kriege entschlossen ist, leuchtet den Vertrauensseligsten ein. Höchstens die Türkei selbst könnte den Frieden erhalten, wenn sie in allen Stücken die russischen Forderungen erfüllte. Voraussetzung dazu wäre die Einsetzung eines russenfreundlichen Großveziers. Die russische Partei in Konstantinopel verlangt auch die Absetzung Edhem Pascha's und die Berufung Mahmud Pascha's. Umgekehrt dringt die kriegslustige Partei auf Zurückholung Midhat Pascha's, und im türkischen Parlamente haben die dortigen Laskers eine darauf gemünzte Interpellation vorbereitet.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Petersburg, den 27. März, Abends. Londoner Meldungen zufolge sollte morgen dort Ministerrath stattfinden, welcher von durchschlagender Bedeutung für die Protokollfrage sein dürfte. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Friedensverhandlungen mit Montenegro nicht abgebrochen, sondern nur suspendirt sind; ein Haupthinderniß ist noch immer die Forderung wegen Abtretung Nikšiks.

London, den 27. März, Abends. **Unterhaus.** Northcote antwortend Hartington erklärt, die Unterhandlungen über die Orientpolitik dauern unter den Großmächten fort, betreffs der Protokolle ist der Text noch nicht gänzlich festgestellt, aber die hauptsächliche noch zu erwägende Frage ist, unter welchen Bedingungen unterzeichnet werden soll. Er hoffe, nach den Osterferien befriedigendere Mittheilungen machen zu können.

London, 26. März, Abends. Im Mansionhouse fand heute unter dem Vorsitze des Lordmayor von London ein Meeting statt, das die Veranstaltung einer Ausstellung englischer und ausländischer Druckereigegenstände zur Feier der vor nunmehr 400 Jahren durch William Caxton erfolgten Einführung der Buchdruckerkunst in England zum Zwecke hatte. Auf den von dem deutschen Botschafter, Grafen Münster, unterstützten Antrag Antony Trollope's nahm die Versammlung eine Resolution an, die sich für die vorgeschlagene Feier aussprach. Graf Münster hob in seiner Rede hervor, daß er die Ehre habe, das Land zu vertreten, in welchem die Buchdruckerkunst erfunden worden sei, und daß er die beabsichtigte Feier als ein neues Band der Vereinigung zwischen England und Deutschland betrachte, von welcher er hoffe, daß sie zwischen beiden Ländern fortbestehen werde.

Locales und Sächsisches.

— Am königlichen Hofe ist wegen Ablebens des Prinzen Carl von Hessen und bei Rhein eine Trauer von einer Woche angelegt worden. —

— Die sächsischen Bundesrathsmitglieder Geh. Finanzrath Wahl und Geh. Justizrath Held sind von Berlin zu den Osterferien hier eingetroffen.

— Das Gesammtministerium dürfte dem Vernehmen nach sich demnächst über die Frage der Aufhebung des k. Oberappellationsgerichts zu Dresden schlüssig machen. Nach Lage der Sache erscheint ein anderer Entschluß, als der auf Aufhebung des obersten sächsischen Gerichts, ausgeschlossen, so schmerzhaft der Verzicht auf dasselbe auch ankommt. Diese Maßregel dürfte auch in Dresden dazu führen, daß einige Herren Oberappellationsräthe in Ruhestand treten. Als sicher gilt dies von dem Vicepräsidenten v. Friesen. Einige andere Räthe dürften einen gleichen Entschluß erst ausführen, nachdem die sog. Restdeputation, die zur Aufarbeitung der mit dem Termine der Aufhebung des Oberappellationsgerichts noch unerledigten Rechtsfälle unzweifelhaft gebildet werden muß, ihre Aufgaben gelöst haben wird. In Berlin hat der Beschluß des Reichstages, Leipzig zu wählen, eine kleine Revolution in den Gemüthern der Bürgerschaft hervorgerufen und der Umstand, daß alle 6 Berliner Vertreter Mann für Mann gegen Berlin stimmten, ruft die bittersten Sarkasmen hervor. Ein Hotelier hat einen sächsischen Reichstagsabgeordneten nach der Abstimmung geradezu mit den Worten empfangen: Jetzt müssen Sie Ihr Quartier um 50 Prozent theurer bezahlen!

— Dem hier lebenden Großhändler Johann Meyer aus Petersburg, welcher sich bekanntlich durch seinen in wahrhaftig großartiger Weise, namentlich auch für Dresden bethätigten Wohlthatigkeitssinn auszeichnet, ist das Comthurkreuz 2. Kl. des Albrechtsordens verliehen worden. —

— Gewerbeverein am 26. März. In der heutigen letzten Hauptversammlung dieses Winters stand die Jahresschlußfeier der Gewerbeschule, wie alljährlich, auf dem Programm. Dem Vortrage des Liedes „Mit dem Herrn fang' Alles an" von Grobe, gleich den späteren von Lehrern der Gewerbeschule und der Clauß'schen Knabenschule gesungen, sprach Herr Director Clauß über „Richard Arkwright und Josiah Wedgwood" oder „Beharrlichkeit führt zum Ziele." Derselbe wies einleitend nach, daß die große Mehrzahl der Männer, die ihren Namen zu einem der unvergessenen gemacht, aus den Kreisen des ärmeren Arbeiter- und Gewerbestandes hervorgegangen. Zu diesen zählen auch Richard Arkwright, der Erfinder der Spinnmaschine, und Josiah Wedgwood, der Erfinder des Steinguts, Beide der britischen Nation angehörig. Richard Arkwright war zuerst Barbier, barbirte in einer Kellerstube für 1 Penny, betrieb dann einen einträglichen Haarhandel, der ihm auch die Mittel bot, der Ausführung seines ersten Projectes, ein Perpetuum mobile herzustellen, näher treten zu können. Selbstverständlich gelang ihm dies nicht, er vernachlässigte sein Geschäft, seine Frau, darüber ärgerlich, zerschlug ihm die Modelle, worauf er sich von ihr scheiden ließ. Als er das erste Modell einer Spinnmaschine ausstellte, erhoben sich die Arbeiter gegen ihn, er mußte an zwei Orten flüchten. Die inzwischen in Nottingham eingerichtete Fabrik wurde zerstört, von der Regierung, die noch Schlimmeres befürchtete, ihm zeitweise das Patent entzogen, sein Compagnon trennte sich von ihm, aber immer schwang er sich von Neuem empor, brachte immer neue Verbesserungen an seiner Maschine an und hinterließ bei seinem Tode, als ein König auf dem Gebiete der Industrie, ein Vermögen von 10 Millionen Mark. Dieselben Eigenschaften, Fleiß und Ausdauer hoben auch den Zweitgenannten, Josiah Wedgewood, den Erfinder des Steinguts, aus dem Schooße der Unbedeutendheit und Armuth zu der Stellung eines berühmten und reichen Mannes empor. Sohn eines armen Töpfers, ohne Schulbildung, die er sich gleich Arkwright durch Selbstunterricht erwerben mußte, verlor er in seiner Jugend sogar das linke Bein, und trotzdem schuf er die Töpferei, die um jene Zeit einen sehr traurigen Standpunkt einnahm, zur Kunst um, schuf in dem Steingut einen neuen Industriezweig, der Hunderttausende nährt und seinem Vaterlande noch heute Millionen einträgt. Der Vortrag erntete reichen Beifall. Nach Vortrag des Otto'schen Liedes „Ich kenn' ein' hellen Edelstein" schritt Herr Reichstagsabgeordneter Kaufmann A. Walter unter entsprechender Ansprache zur Prämiirung. Mündliche Belobigungen erhielten 48, schriftliche 38, die mit * bezeichneten zugleich eine in Schiller's, Goethe's, Körner's Werken, Fachschriften bestehende Prämie, und zwar: H. Kunze, Lithograph, O. Steidel, Steingutmaler, G. Zierold, Modelleur, E. Rosberg, Modelleur, E. Andrae, Mühlenbauer, G. Moor, Mechanikus, P. Schwab, Gürtler, Br. Haushälter und A. Hurrle, Schlosser, E. Fehrmann, Schuhmacher, W. Raben, K. Kaiser, *F. Heinze, Tischler, *A. Hückmann, F. Penzler, J. Cotti, *A. Bade, Maschinenbauer, R. Böhme, Fr. Hartmann, *R. Reuter, H. Harz (legte täglich, um die Schule besuchen zu können, einen 3stündigen Weg zurück), J. Oberle, E. Saure, A. Kirsten, *O. Diesend, Maurer, R. Rossig, A. Priebus, H. Haase, *H. Büttner, B. Hendler, J. Keller, G. Naumann, E. Mittag, O. Flössel (legte täglich einen Weg von 2½ Stunden zurück, um die Schule zu besuchen), *H. Kühne, *E. Wirthgen, H. Ullrich, *P. Müller. Medaillen, zu denen die Herren Gürtlermeister Dämm und Graveur Otto Jahn die Stanze gestiftet, sind stiftungsgemäß zu verabreichen nur an solche Schüler, die sich vor allen andern durch Fleiß, regelmäßigen Schulbesuch, sittliches musterhaftes Verhalten und hervorragende Leistungen hervorgethan und wenigstens ein ganzes Jahr den vollen Kurs oder die Tagesschule besucht haben. Dabei dürfen nur so viel Medaillen ausgegeben werden, daß ihre Zahl 2 Proc. der Schülerzahl nicht übersteigt, auch kann dieselbe Medaille ein und derselbe Schüler nur einmal erhalten. Heute wurden vertheilt 2 broncene und 2 silberne Medaillen. Die ersten erhielten und zugleich Prämien Max Weigel, Zimmermann und Bernhard Blauert, Maurer, die zweiten Ernst Noack, Zimmermann (und Schiller's Werke), Richard Schleinitz, Maurer. Nachdem Herr Walter noch einen kurzen Rückblick auf das verflossene Halbjahr geworfen, das so viel Gutes und Anregendes geboten, wurde mit Mendelssohn's „Gemitat" die heutige Feier und damit zugleich die Reihe der Vortragsabende beschlossen.

— Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Kgl. Amtshauptmannschaft ist das aus Anlaß der in dem Verwaltungsbezirke Dresden aufgetretenen Rinderpest ergangene Verbot der Abhaltung von Tanz-Belustigungen an öffentlichen Orten in den sämmtlichen Ortschaften des Gerichtsamtsbezirks Dresden und in den ländlichen Ortschaften des Gerichtsamtsbezirks Radeberg vom 2. April an wieder aufgehoben worden. Dagegen bleibt dasselbe bezüglich des Orts Klotzsche noch in Kraft. —

— In der hiesigen Kreuz-, Neustädter und Annenkirche findet in diesem Jahre zum ersten Male am Gründonnerstag, außer zu den gewöhnlichen Frühstunden auch Abends 6 Uhr ein Abendmahlsgottesdienst statt. In den ersteren beiden Kirchen wird Beichte am Altare gehalten, in der Annenkirche sammelt Jeder der drei Parochialgeistlichen seine Beichtkinder in seiner Sakristei. Es wird dadurch nicht allein eine höchst feierliche und günstig gelegene Stunde zu dieser heiligen Feier geboten, sondern es wird auch dem Andrange der Massen zu den Frühcommunionen abgeholfen, der durch das lange Warten und Stehen den Communicanten vielfach die Feierlichkeit der Handlung abschwächte.

— Unter den vielen mißliebigen Betrachtungen, mit welchen die jetzt ausgesendeten Einkommensteuer-Declarationsformulare begrüßt werden, ist diejenige eine besonders häufig angestellte, daß die Declaration auf den offenen Zetteln Gott weiß wie vielen Leuten bekannt werden könne, die nicht gerade nöthig haben genau zu wissen, was der Mensch besitzt. Vor dieser allerdings nicht nöthigen und mißbräuchlichen Kenntnißnahme seiner Privatverhältnisse Seitens Dritter kann sich Jedermann dadurch schützen, daß er das ausgefüllte Formular einfach in verschlossenem Zustande an die Einkommensteuer-Commission zurückgeben läßt.

— Wie fast eine jede Einrichtung im öffentlichen Verkehrsleben, so haben auch die Postkarten ihre Licht- und Schattenseiten. Eine hiesige Firma erhielt vor einigen Tagen eine solche offene, natürlich anonyme Karte von auswärts, welche eine Zote der gemeinsten Art enthält. Der Chef, selbstverständlich auf das Tiefste entrüstet, begab sich sofort auf das kais. Postamt und fragte, ob die Postanstalten nicht in der Lage seien, die Ausgabe derartiger Pasquillen an die Adressaten durch die Postboten zu verhindern. Mit Achselzucken gab man ihm zur Antwort, daß dies einfach schon um deswillen nicht ausführbar sei, weil die Postbeamten überhaupt keine Zeit hätten, alle die eingebenden Karten zu lesen, wenn auch bedauernd anerkannt werden müsse, daß solche oft mißbraucht würden. Wenn man nun aber erwägt, welches Unheil, ja welches Unglück in Familien durch solche offene anonyme Zuschriften angerichtet werden kann, so wäre es doch zu beklagen, wenn nicht ein Mittel ausfindig gemacht werden könnte, dem Uebel zu steuern. Ist es überhaupt Jedem unverwehrt, darauf anzutragen, daß alle an ihn eingehenden Briefe bis zur Selbstabholung auf der Post liegen bleiben, so kann ein solches Verlangniß auch speciell für die Postkarten in Anspruch genommen werden. Würde es aber in Hinblick auf Moralität und gute Sitte nicht angezeigt sein, wenn die Postbehörden angewiesen würden, die Postkarten zunächst einer Controle zu unterziehen, und, dafern solche Schamlosigkeiten und Beleidigungen enthalten, vorerst zurückzubehalten und die Adressaten zu deren Selbstabholung aufzufordern? Daß durch eine solche Einrichtung den Postbehörden eine größere Arbeit aufgebürdet werden würde, daß besondere Beamte dazu angestellt werden müßten, ist allerdings nicht zu leugnen. Gar vieles Böse aber könnte dadurch im Keime erstickt werden. Die Postanstalten wegen Vermittelung einer Verleumdung oder Beleidigung zur Rechenschaft ziehen zu wollen, wird aus dem obangeführten Grunde allerdings Niemandem beikommen können. Wie übel dagegen sind die Preßorgane daran. Es geben ihnen oft Inserate zu, welche sie, da deren Inhalt als ein ganz harmloser, unverfänglicher erscheint, unbedenklich aufnehmen. Sie geben aber demungeachtet oft Anlaß zu Injurienprocessen, und der ganz unschuldige verantwortliche Redacteur wird doch wohl wegen Fahrlässigkeit beim Verbreiten übler Nachreden ꝛc. in Strafe genommen. Wir können darüber ein ganzes Liederbuch absingen. Nun, dem genialen Generalpostmeister Dr. Stephan ist ja so Vieles schon gelungen, sollte er nicht ein Mittel ersinnen können, auch dem Mißbrauche der Postkarten vorzubeugen? —

— Da auf die vom Stadtrath seiner Zeit erlassene Aufforderung an Privatunternehmer behufs Errichtung eines